

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **5 (1938-1939)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inhalt — Sommaire

	Seite		Page
Eine schweizerische Haubenmaske. Von M. Koenig . . .	137	Journalisme et aviatisme	150
Radioaktive Leuchtfarben und Luftschutz. Von Dr. W. Merz	141	Nachtrag von Dr. Maeder zu seinem Artikel in No. 5 Literatur.	151
Mesures de défense passive	146	Luftschutz durch Bauen	151
Kleine Mitteilungen. Abteilung für passiven Luftschutz	150	Ausland-Rundschau	152

Eine schweizerische Haubenmaske Von M. Koenig

Obschon wir in der Schweiz heute bereits zwei eigene Gasmaskentypen besitzen, ist das Problem des Gasschutzes damit doch nicht restlos gelöst. Die Armeemaske ist, weil ziemlich schwer und kostspielig, nur für das Heer und die Mannschaften der Luftschutzorganisationen bestimmt. Die C-Maske, etwas leichter gebaut, wurde vor allem für die Ausrüstung der Hausfeuerwehren vorgesehen. Diese beiden Masken eignen sich besonders für Leute, welche unter der Gasmasken arbeiten müssen. Sie müssen jedem Träger sorgfältig verpasst werden.

Es war aber schon lange wünschenswert, eine Gasmasken zu schaffen, die der breiten Masse des Volkes, namentlich aber Kindern, Kranken und gebrechlichen, alten Leuten den nötigen Schutz gewährt. Es galt somit, eine Gasmasken herzustellen, welche in der Handhabung möglichst einfach ist und im Preise so billig wie möglich zu stehen kommt.

Diese Aufgabe ist nach sorgfältiger Vorarbeit und eingehenden Studien endlich gelöst. Es wurde eine Maske geschaffen — die sogenannte B-Maske —, deren Herstellerin die Firma Ferd. Schenk in Worblaufen bei Bern ist.

Die Maske ist eine Haubenmaske, so genannt, weil sie wie eine Haube, z. B. eine Badehaube, über den Kopf gezogen wird. Sie ist überaus einfach in der Konstruktion und in der Handhabung. Hinsichtlich der Qualität handelt es sich auch hier wieder um ein vorzügliches Landesprodukt, welches vollständig in der Schweiz hergestellt wird.

Das zugehörige Filter ist etwas leichter als dasjenige der C-Maske. Der Grund, weshalb die Wirkungsdauer des Filters etwas kürzer gewählt

wurde, liegt darin, dass dieses Gerät nicht als Arbeitsmaske dienen soll. Es ist vielmehr dazu bestimmt, das Durchschreiten von Strecken, die durch flüchtige Kampfstoffe vergiftet oder gefährdet sind, zu gestatten. Hierfür wurde früher der Ausdruck «Fluchtmaske» verwendet, doch ist er missverständlich, da er an ein überstürztes und ungeordnetes Davonrennen denken lässt. Darum geht es indessen nicht, sondern es fallen der Bezug neuer Standorte, Transporte usw. in Betracht, nur nicht die Verrichtung von Arbeiten. Es soll inskünftig nicht mehr von «Fluchtmaske» gesprochen werden.



Abb. 1.
Grosser Kopf, Maskengrösse B-2.